

Rede von

Jürgen Streich

anlässlich der Enthüllung des Mahnmals im Kölner Hiroshima-Nagasaki-Park
am 5. August 2007

Liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter,

"Atomwaffen abschaffen" steht auf dem heute enthüllten Mahnmal. Eine Welt ohne Kernwaffen bis zum Jahr 2020 wünscht sich - gemeinsam mit Milliarden Menschen auf der Welt - Tadatoshi Akiba, der Bürgermeister von Hiroshima, der auch Präsident der internationalen Vereinigung Mayors for Peace ist.

Zumindest eine atomwaffenfreie Bundesrepublik war zu Zeiten der NATO-Aufrüstung mit nuklearen Mittelstreckenraketen vor nunmehr einem Viertel-Jahrhundert eine der Forderungen der deutschen Friedensbewegung. Während wir diesem Ziel inzwischen recht nahe gekommen sind, droht die Weiterverbreitung von Atomwaffen in immer mehr Länder.

Die Welt steht also an einem Scheideweg: Will die Völkergemeinschaft nach dem Ende des Kalten Krieges durch konsequente nukleare Abrüstung der Länder, die Atomwaffen besitzen - so wie im Kernwaffensperrvertrag vereinbart -, sicherer werden? Oder will sie dadurch, daß die als unangreifbar geltenden Kernwaffenländer andere Staaten in ihrem Bestreben nach eigenen nuklearen Massenvernichtungswaffen bestärken, die Erde zu einem immer explosiveren Pulverfaß machen?

Ganz sicher hat die Friedensbewegung sehr dazu beigetragen, daß die Regierungen nach dem Ende des Kalten Krieges die Atomarsenale verringern mußten, wenngleich intensiv an deren Modernisierung im Sinne von Einsetzbarkeit gearbeitet wurde und wird. - Eine Gefahr, die wir nicht unterschätzen dürfen, da dadurch die nukleare Schwelle in einem Krieg gesenkt wird.

Dennoch sind wir natürlich froh über jede atomwaffenfreie Zone. So ist Deutschland, nahezu unbemerkt, fast eine solche geworden. Recherchen kompetenter Forscher und Fachjournalisten zufolge sind nur noch am Eifelstandort Büchel elf Atombomben stationiert, die im Ernstfall von deutschen Tornado-Jagdbombern abgeworfen würden.

Angesichts der Tatsache, daß der Tornado künftig vom Eurofighter abgelöst wird und dieser nicht kernwaffenfähig ist, muß sich die Bundesregierung die Frage gefallen lassen, warum sie die US-Regierung nicht auffordert, ihre Nuklearwaffen nun auch aus Büchel abzuziehen. Die alte Bundesrepublik Deutschland - und dort die Südeifel und der Hunsrück - war einst die atomwaffendichteste Zone der Welt. Würde das wiedervereinigte Deutschland - die Region, in der ein nuklearer Krieg zwischen den völlig überrüsteten Blöcken im Kalten Krieg wahrscheinlich begonnen hätte - nun zu einer völlig atomwaffenfreien Zone, so wäre das ein unübersehbares Signal. Laßt uns also Bundeskanzlerin Merkel, Außenminister Steinmeier, Verteidigungsminister Jung und alle anderen dafür verantwortlichen Politiker

auffordern, dafür zu sorgen, daß auch Büchel frei von nuklearen Massenvernichtungswaffen wird.

Ich persönlich habe mich immer besonders intensiv mit dem Köln bis Mitte der neunziger Jahre am nächsten gelegenen Kernwaffenstützpunkt befaßt, dem Fliegerhorst des Jagdbombergeschwaders "Boelcke" in Nörvenich, ca. 20 Kilometer westlich von hier. Laßt mich an diesem Beispiel aufzeigen, was es für eine Region bedeutet, wenn in ihr Atomwaffen stationiert sind. Grundsätzlich sind die Auswirkungen überall auf der Welt gleich. Hiroshima und Nagasaki mahnen uns, daß es zu solchen nie wieder kommen darf, egal wo.

In Nörvenich lagerten 25 Atombomben, jede einzelne bis zu 20fach so stark wie die, die Hiroshima einäscherte. Mindestens zwei Waffen befanden sich an Tornados hängend in ständiger Alarmbereitschaft. Die Triebwerke der Flugzeuge waren vorgewärmt, die Piloten saßen in den Kanzeln. Innerhalb von wenigen Minuten mußten sie einer NATO-Vorgabe entsprechend in der Luft sein können. Zusammen bargen die Atomwaffenbunker in Nörvenich, die bis auf 44 Bomben hätten aufgestockt werden können, die 550fache Sprengkraft der Hiroshima-Bombe.

Die früheren Kommandeure des dortigen Geschwaders berichteten mir kürzlich, aus Geheimdienstkenntnissen hätten sie gewußt, daß der Stützpunkt aufgrund seiner Gefährlichkeit von der Gegenseite "fünffach abgedeckt" gewesen sei: Übersetzt heißt das, daß fünf nukleare Sprengköpfe verschiedener Träger dort eingeschlagen wären und allein dieser Atomangriff eine weite Region in eine tote, strahlende Wüste verwandelt hätte. Falls zwei oder mehr Tornados diesem Inferno entkommen wären, hätten sie im Rückspiegel einen Akt des Untergangs unserer Zivilisation sehen können, um andernorts dasselbe anzurichten.

Einer der früheren Kommandeure von Nörvenich erzählte mir folgendes: Als junger Pilot habe er selbst solche Alarmdienste in einem Starfighter-Cockpit schieben müssen. Das Ziel, das er im Ernstfall hätte zerstören sollen, sei ein sowjetischer Flughafen in der DDR nahe einer mittelgroßen Stadt gewesen. Sofort nach der Grenzöffnung habe er diese mit seiner Frau besucht. Als er die Menschen dort gesehen habe, sei ihm sein früherer Auftrag und wirklich und absurd vorgekommen. Dies sei mit ein Grund dafür, daß er sich als Pensionär dafür engagiere, daß Soldaten nie mehr so mißbraucht würden, wie im 20. Jahrhundert. - Darüber, daß dies auf andere Art und Weise anderswo auf der Welt auch im 21. Jahrhundert dennoch geschieht, sind wir, liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter, uns sicher einig. Es gibt also noch sehr viel zu tun.

Vor einigen Monaten traf ich den früheren obersten Atomkriegsplaner der USA, Daniel Ellsberg, in Hamburg, kurz nachdem er in Stockholm den Alternativen Nobelpreis erhalten hatte. Er hatte seine Tätigkeit um 1970 nicht mehr mit seinem Gewissen vereinbaren können, blieb aber noch einige Zeit in Diensten des Pentagon, um eine 7.000seitige, hochgeheime Studie, die sogenannten Pentagon-Papiere, hinauszuschmuggeln. Die mutige Veröffentlichung der darin dokumentierten Greuel des Vietnam-Krieges trug wesentlich dazu bei, diesen zu beenden. Daniel und ich stimmten in unseren Sorgen über die heutige Weltlage überein:

Immer bedarfsgerechter konstruierte Atomwaffen - sogenannte Bunker-Buster und andere Mini-Nukes - steigern die Versuchung, sie einzusetzen, beispielsweise gegen unterirdische iranische Nuklearanlagen oder Ziele auf dem Gebiet anderer

aufstrebender Mittelmächte. Eine weiter wachsende Zahl von Atommächten steigert die Gefahr nuklearer Eskalationen von Konflikten. Und die Produktion von immer mehr nuklearem Material macht es zunehmend wahrscheinlicher, daß dieses auch Terroristen zum Bau von Atomwaffen - und seien es "nur" sogenannte schmutzige Bomben - in die Hände fällt.

All diesen Gefahren begegnet man aber nicht durch eigene nukleare Rüstung, sondern nur durch deren konsequenten Abbau gen null. Rüsten auch die derzeitigen Atommächte nachhaltig ab, gibt es keinen Grund für andere Staaten mehr, eine teure Nuklearrüstung aufzubauen. Das Beispiel des Irak hat gezeigt, daß dies durch ein entsprechendes Überwachungssystem der Vereinten Nationen auch zu verhindern ist. Natürlich müßte die UNO auch mit den notwendigen Kompetenzen ausgestattet werden. Auch das Abschreckungsargument zieht schon lange nicht mehr. Heutige konventionelle High Tech-Armeen erreichen ihre militärischen Ziele auch ohne Massenvernichtungswaffen.

Die Welt wird nur durch Vertrauen, wozu unabdingbar mehr Gerechtigkeit gehört, aber eben auch Abrüstung, sicherer. Die längst als völkerrechtswidrig eingestuften Atomwaffen müssen international geächtet werden. Der bestehende Kernwaffensperrvertrag muß grundlegend verändert oder durch einen neuen ersetzt werden, und zwar dergestalt, daß die Förderung der Nutzung der Atomenergie darin nicht mehr zum Ziel erklärt wird. - Es gibt keine friedliche Kernenergie, wie ich seit meiner Reise in die Verbote Zone von Tschernobyl weiß. Auch ziviler Einsatz von Kernkraft birgt große Gefahren inklusive der Weiterverbreitung von Atomwaffen.

Wenn sich immer mehr Kommunen wie Köln der Initiative Mayors for Peace anschließen - ich werde dazu in Kürze in meiner Heimatstadt Frechen direkt hier in der Nachbarschaft die Initiative ergreifen -, dann wird diese zu einer weltweiten Bewegung zur Ächtung und Verminderung der Zahl nuklearer Waffen werden. Das heute enthüllte Mahnmal trägt die Inschrift "Atomwaffen abschaffen". Wenn wir unseren Weg konsequent weitergehen, werden wir eines hoffentlich nicht allzu fernen Tages die Zahl des Jahres hineinmeißeln können, in dem dieses für das Überleben der Menschheit notwendige Ziel erreicht worden ist.

Ich danke Euch!